

zuletzt ausländische Industrieunternehmen, kennen keine Skrupel, schrecken selbst vor Gewalt nicht zurück, und auch die brasilianische Verfassung, welche die Angehörigen der indigenen Völker endlich als gleichberechtigt deklariert, liest sich zwar schön, doch niemand richtet sich danach. – Für seinen Einsatz erhielt der vielgeehrte Missionar vom Kostbaren Blut aus Vorarlberg 2010 auch den sog. alternativen Nobelpreis, den Right Livelihood Award, und seine Salzburger Heimatfakultät (seit 2009 deren Ehrendoktor) ehrt ihn mit der Vergabe (alle zwei Jahre, erstmals 2011) eines nach ihm benannten „Erwin-Kräutler-Preis für kontextuelle Theologie und interreligiösen Dialog“ zur Förderung junger WissenschaftlerInnen, die „sich mit jenen Fragen und Themenbereichen auseinandersetzen, für die sich Bischof Erwin Kräutler engagiert: Befreiungstheologie; Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung; interkultureller und interreligiöser Dialog; theologische Reflexion ökonomischer, sozialer, anthropologischer und politischer Entwicklungen im globalen Zusammenhang“ (vgl. die Homepage der Univ. Salzburg). Angesichts der globalen Problematik möchte man wünschen, dass es nicht nur bei dieser wissenschaftlichen Auseinandersetzung bleibt; gefordert sind solidarische Haltungen und Handlungen der Menschheitsfamilie gegen jegliche Unterdrückung und Ungerechtigkeit. Entsetzte Aufschreie im Nachhinein, wie etwa nach der Ermordung von Óscar Romero, nützen letztlich niemandem. – Der Titel „Rot wie Blut die Blumen“ ist jener „namenlosen“ roten Blume geschuldet, die es (neben andersfarbenen) nicht nur „überall“ zu geben scheint, sondern die sich eben ob ihrer Signalwirkung und ihres Symbolgehaltes großer Beliebtheit erfreut:

„Rote Blumen auf dem Altar, / zum Gedächtnis an den Leidensweg und den Tod des Herrn. / Rote Blumen in der Schale, / als liebende Erinnerung an Menschen, / die dem Beispiel Jesu bis zum Äußersten folgten. / Rote Blumen am Wegrand, / als stumme Anklage / gegen Großgrundbesitzer und ihre Handlanger, / die unschuldige Kinder, / Frauen und Männer ermordeten. / Rote Blumen im Garten, / als Mahnmal gegen die Zerstörung der Mit-Welt. / Rote Blumen in Amazonien, / als lauter Schrei nach Gerechtigkeit, Frieden und Liebe. / Rot wie Blut die Blumen. / Rot wie Blut das Feuer. / Rot wie Blut die Liebe.“ (13 f.)

Bonn

Norbert M. Borengässer

ANTHROPOLOGIE

♦ Müller, Helmut: Menschsein zwischen Himmel und Erde. Eine kleine Hinführung zu zentralen Themen der Theologischen Anthropologie. Bonifatius Verlag, Paderborn 2011. (112) Kart. Euro 14,90 (D) / Euro 15,40 (A) / CHF 21,90. ISBN 978-3-89710-490-7.

Der Status der theologischen Anthropologie – glaubt man jedenfalls dem Lehrbuch der Katholischen Dogmatik – ist äußerst prekär. Als eigenständiges Lehrstück kann die theologische Anthropologie weder auf eine lange fundamentaltheologische Traditionsgeschichte noch auf eine dogmatische Lehrtradition zurückschauen, verdankt sich der Traktat doch im Wesentlichen der anthropologischen Wende der Theologie im 20. Jahrhundert. „An der Theologischen Anthropologie ist ungefähr alles noch problematisch“, so jedenfalls formuliert es Georg Langemeyer im Lehrbuch der Katholischen Dogmatik.

Daher ist es eine große Herausforderung, eine kleine Hinführung zu zentralen Themen der theologischen Anthropologie zu verfassen. Es handelt sich nach Aussage des Koblenzer Theologen Helmut Müller (= Verf.) um „Marginalien“ (106), die aber dennoch erstens eine Klärung und Systematisierung des Gegenstandsbereichs vornehmen wollen, zweitens die aktuellen philosophisch-anthropologischen Diskurse berücksichtigen wollen – also den Anspruch erheben, wissenschaftlich auf dem neusten Stand zu sein – und die drittens auch eine didaktische Herausforderung annehmen und sich primär an Studierende richtet, die erstmals den Kontakt zu theologischem Denken aufnehmen (vgl. 106). Insofern ist es nur folgerichtig, dass der Verf. in seiner Hinführung eine konsequente Stoffreduktion vornimmt und die Theologische Anthropologie unter zwei Überschriften verhandelt: So wird erstens „der Spieler“ (9–68) und zweitens „das Spielfeld“ (69–105) vermessen, wobei es zudem zu einem kurzen Vorspiel (7–8) und einem kurzen Nachspiel (106–107) kommt. Ein Literaturverzeichnis komplementiert die Ausführungen des Verf.

Spieler und Spielfeld sind – damit kennzeichnet er den Gegenstandsbereich der Theologischen Anthropologie – zwischen Himmel und Erde, zwischen Transzendenz und Immanenz angesiedelt. Insofern wird im Gegensatz

zur philosophischen Anthropologie auch die theologische Perspektive berücksichtigt. Kann die Philosophie den Menschen anthropologisch als *homo religiosus* bzw. *homo metaphysicus* verstehen und das Religions- bzw. Transzendenzbedürfnis als anthropologischen Bezugspunkt der Reflexion ausweisen, so geht die theologische Anthropologie weiter und entfaltet den Begriffen der „Kreatürlichkeit“ und „Gottebenbildlichkeit“ in Antworten auf die Frage, woher der Spieler kommt. Somit versucht sie den ganzen Menschen bzw. das ganze Menschsein zu erfassen. Es ist äußerst schlüssig, diese Symbole an den Anfang einer theologischen Anthropologie zu stellen, weil sie die Grundthemen sind und von hier aus alle weiteren Themen entfaltet werden können. Was der Mensch auf dem Spielfeld soll und wohin ihn das Spiel führt, diese Fragen werden im Zusammenhang mit gebrochenen und geheilten Beziehungen erörtert und es werden theologische Antworten plausibilisiert. Deutlich wird bei der Lektüre: Theologische Anthropologie ist zugleich Theologie und Anthropologie.

Zudem lässt sich an den Erörterungen des Verf. nachvollziehen, dass die philosophische wie auch theologische Anthropologie ein ausgesprochen selbstbezügliches Projekt ist. Denn der Mensch ist immer zugleich Subjekt wie auch Objekt seiner eigenen Reflexionen bzw. wird in die Denkbewegungen des Verf. mit hineingenommen und kann anhand dieser Vorlage seine eigenen Denkbewegungen entfalten. Somit fordert diese kleine Hinführung das Gegenüber (den Leser bzw. die Leserin) im Sinne einer pädagogischen Anthropologie zur Selbsttätigkeit auf und setzt auf seine Bildsamkeit bzw. Lernfähigkeit. Da der Verf. dieser theologischen Anthropologie also ausdrücklich auf die eigenen zu vollziehenden Denkbewegungen hinweist, mit solchen Denkbewegungen aus seiner anthropologischen Perspektive geradezu rechnet, hier noch einige grundsätzliche, kritisch-konstruktive Anmerkungen. Merkwürdig unterbelichtet bleibt in dieser Hinführung eine Verhältnisbestimmung von anthropologischer und ethischer Reflexion. Denn zweifellos sind die anthropologischen Vorstellungen vom Menschen normativ aufgeladen und bedürfen deshalb einer ethischen Reflexion. Der Aufgabe einer solchen Verhältnisbestimmung kann man sich letztlich nicht entziehen, weshalb eine Vermittlung von naturhaft vorgegebenen und sich selbst aufgegebenen Dimensionen des Menschseins zu

leisten ist bzw. diese beiden Dimensionen erst einmal präzise unterschieden werden müssen. Daraus folgt: Auch die theologisch-anthropologischen Vorstellungen vom Menschsein sind normativ aufgeladen und bedürfen einer kritischen Reflexion, wenn der Mensch nicht auf einen theologischen Wesensbegriff bzw. auf wesentliche Strukturen festgelegt werden soll. Der Wesensbegriff bzw. das Wesensproblem steht im Zentrum der philosophischen Anthropologie und auch im Rahmen einer theologischen Anthropologie ist es unumgänglich, die geschichtliche Gestalt einer solchen Disziplin zu bedenken und zu betonen, dass sich die theologische Anthropologie in einer pluralistischen Situation vorfindet und dass die anthropologische Grundgegebenheit der Pluralität und die Prozesshaftigkeit ihre Merkmale sind. In dieser Hinsicht hätte es dieser kleinen theologischen Anthropologie nicht geschadet, wenn sie (noch) stärker das Gespräch mit der philosophischen Anthropologie gesucht und sich an einigen Stellen weniger auf lehramtliche Aussagen verlassen hätte.

Berlin

Axel Bohmeyer

BIOGRAFIE

♦ **Bosco, Teresio:** Don Bosco. Priester und Erzieher (topos taschenbücher 792). Verlagsgemeinschaft *topos plus*, Kevelaer 2012. (328, zahlr. Abb.) Pb. Euro 12,90 (D) / Euro 13,30 (A). ISBN 978-3-8367-0792-3.

Der hl. Giovanni Melchiorre Bosco (1815–1888), meist einfach Don Bosco genannt, zählt im deutschen Sprachraum zu den bekanntesten Heiligengestalten. Don Bosco! Sympathisch, liebenswert, anziehend, geschätzt. Manchmal auch mit Ecken und Kanten, wenn seine piemontesische Bauernschläue, gepaart mit einem grenzenlosen Gottvertrauen, zum Tragen kommt! Als eine faszinierende Erzieherpersönlichkeit ist er in die Geschichte eingegangen, als einer der größten katholischen Erzieher des 19. Jahrhunderts. Darüber hinaus wird er Gründer von religiösen Gemeinschaften, Initiator von Laienbewegungen, Schriftsteller, Berater, Visionär und Prophet sein. Er schreibt Schulbücher und verfasst volkstümliche catechetische Unterweisungen, verbringt viele Stunden im Beichtstuhl, handelte für seine Jugendlichen